

DER SEELE EINE SPRACHE GEBEN (PREDIGTREIHE ÜBER PSALMEN)



»...in der Krise« Psalm 73 - Teil 2

»...in der Krise« Psalm 73 - Teil 2

Am letzten Sonntag haben wir uns schon ein erstes Mal mit den schweren und drückenden Versen aus Psalm 73 zugewandt. Wir haben festgestellt, wie herausfordernd und belastend es sein kann, in einer ungerechten Welt zu leben. Asaf wurde hier in tiefe Zweifel gestürzt. Er fragte sich allen Ernstes, ob es sich wirklich noch lohnen würde, weiter an Gott zu glauben. Und dann kam es bei ihm dann doch noch zu einer Wende zum Guten. Auch wenn wir uns heute nun mehr auf den Schluss des Psalms konzentrieren werden, möchte ich Ihnen doch noch mal den Psalm in seiner ganzen Länge vorlesen.

Psalm 73

Ein Psalm Asafs. Gott ist dennoch Israels Trost für alle, die reinen Herzens sind. 2 Ich aber wäre fast gestrauchelt mit meinen Füßen; mein Tritt wäre beinahe geglitten. 3 Denn ich ereiferte mich über die Ruhmredigen, als ich sah, dass es den Gottlosen so gut ging. 4 Denn für sie gibt es keine Qualen, gesund und feist ist ihr Leib. 5 Sie sind nicht in Mühsal wie sonst die Leute und werden nicht wie andere Menschen geplagt. 6 Darum prangen sie in Hoffart und hüllen sich in Frevel. 7 Sie brüsten sich wie ein fetter Wanst, sie tun, was ihnen einfällt. 8 Sie achten alles für nichts und reden böse, sie reden und lästern hoch her. 9 Was sie reden, das soll vom Himmel herab geredet sein; was sie sagen, das soll gelten auf Erden. 10 Darum fällt ihnen der Pöbel zu und läuft ihnen zu in Haufen wie Wasser. 11 Sie sprechen: Wie sollte Gott es wissen? Wie sollte der Höchste etwas merken? 12 Siehe, das sind die Gottlosen; die sind glücklich in der Welt und werden reich. 13 Soll es denn umsonst sein, dass ich mein Herz rein hielt und meine Hände in Unschuld wäsche? 14 Ich bin doch täglich geplagt, und meine Züchtigung ist alle Morgen da. 15 Hätte ich gedacht: Ich will reden wie sie, siehe, dann hätte ich das Geschlecht deiner Kinder verleugnet. 16 So sann ich nach, ob ich's begreifen könnte, aber es war mir zu schwer, 17 bis ich ging in das Heiligtum Gottes und merkte auf ihr Ende. 18 Ja, du stellst sie auf schlüpfrigen Grund und stürzest sie zu Boden. 19 Wie werden sie so plötzlich zunichte! Sie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrecken. 20 Wie ein Traum verschmähst wird, wenn man erwacht, so verschmähst du, Herr, ihr Bild, wenn du dich erhebst. 21 Als es mir wehe tat im Herzen und mich stach in meinen Nieren, 22 da war ich ein Narr und wusste nichts, ich war wie ein Tier vor dir. 23 Dennoch

bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, 24 du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an. 25 Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. 26 Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil. 27 Denn siehe, die von dir weichen, werden umkommen; du bringst um alle, die dir die Treue brechen. 28 Aber das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf Gott, den HERRN, dass ich verkündige all dein Tun.

Doch noch ein Happyend! Diese letzten Verse haben beim ersten Lesen sogar etwas Romantisches an sich. »Ich bleibe bei dir, du hältst mich fest...« Das hört sich doch wirklich sehr harmonisch an: Händchenhaltend durch's Leben zu bummeln. Beschwingt und unbeschwert die Zeit zu zweit genießen zu können, ist schon faszinierend. Aber ob eine solche Freundschaft oder Partnerschaft zwischen zwei Leuten hält, wird sich erst nach einigen Krisensituationen zeigen. Bleiben wir beieinander, auch wenn es nicht so läuft, wie wir es uns vorgestellt haben? Ist unsere Liebe stark genug?

Nun, Asaf, der Dichter dieses Liedes, schreibt diese Zeilen aber nicht als ein romantisches Liebeslied zu einer Melodie von Eros Ramazotti und träumt dabei von seiner Flamme. In seinem Lied beschreibt er in schonungsloser Offenheit seine schlimmste Lebenskrise. Als hauptamtlicher Mitarbeiter am Tempel, zuständig für Lobpreis und Anbetung, lebte Asaf in einer guten und intensiven Beziehung zu Gott. Bis die Krise kam, in der er Gott nicht mehr verstanden hat. »Gott, wo bist du? Gott, mir geht es dreckig, kümmerst dich das denn nicht? Kriegst du überhaupt mit, wie ich hier drin hänge? Warum hilfst du mir nicht raus? Schau doch mal, selbst denen, die nicht an dich glauben, geht es viel besser, das kann doch nicht sein? Vielleicht geht es mir ja auch besser, wenn ich die Beziehung beende, Gott. Es bringt doch nichts.«

1. Schlag ein!

Irgendwann während seiner Arbeit im Tempel ist dann die Wende eingetreten. Ich finde das interessant. Asaf hat sich mit seinen Zweifeln und Fragen gerade nicht in die Isolation verkrochen, um Zeit zum Grübeln zu haben. Durch Nachdenken kam er ja gerade nicht weiter. Er ging in aller Treue seinem Alltag nach als Lobpreisleiter. Für ihn war das Heiligtum, sein Arbeitsplatz. Und hier mitten im Alltag machte er eine sehr interessante Feststellung:

Die Gottlosen können Gott zwar völlig aus ihrem Leben ausblenden und dabei sogar sehr erfolgreich sein damit. Aber sie können Gott nicht daran hindern, sie zur Rechenschaft zu ziehen. Gott bleibt die höchste Instanz. Er lässt der Gottlosigkeit sicher viel Raum. Er schaut unter Umständen lange zu und wartet darauf, dass diese Leute ihr Leben ändern. Aber einmal ist der Zeitpunkt da, an dem Gott von jedem Menschen eine Antwort verlangt auf die Fragen: »Was hast du aus dem Leben gemacht, das ich dir geschenkt habe?« »Was hast du mit mir gemacht, dem du dein Leben zu verdanken hast?« Und dann, so schreibt Asaf, wird den Leuten, die ohne Gott lebt der Boden weggezogen. Sie stürzen zu Boden und werden zunichte. Ihr Lebenshaus, das mit viel Erfolg und Wohlstand aufgebaut und eingerichtet war, stürzt zusammen. Wer ohne Gott leben will, hat nur begrenzte Zukunft. Wenn Gott zur Rechenschaft zieht, ist sie vorbei.

Dagegen sieht er sich, als einer, der mit Gott in Verbindung lebt auch dann noch von Gott festgehalten, wenn seine Hand schon längst kraftlos den Griff aufgegeben hat. Gott umfasst seine Hand und lässt nicht los. Ich finde das schon enorm, wie Gott nicht müde wird, den Menschen seine Hand hinzustrecken. Er wirbt geradezu darum, dass sich Menschen ihm anvertrauen. »Wenn du Zukunft haben willst, schlag ein! Ich werde dich halten. Sicher ich verspreche dir nicht ein leichtes Leben, das ohne Sorgen, Probleme oder Nachteile verläuft. Aber ich verspreche dir, dass ich dich selbst in diesen schweren Zeiten festhalten werde. Und gerade dort wirst du es am meisten zu schätzen wissen, dass ich dein Gott sein darf, dem du dein Leben anvertraut hast. In Krankheit bin ich dein Arzt. In Geldsorgen bin ich dein Versorger. In Sackgassen bin ich dein Ausweg. In Schuld und Sünde bin ich deine Ver-söhnung. Am Ende deines Lebens bin ich deine Hoffnung. Schlag ein!

2. Bleib dran!

Sehen sie, die Krisen kommen bestimmt. Bei keinem bleiben die aus, wie auch keine menschliche Partnerschaft vor ihnen verschont bleibt. Aber trotz dem allen will Asaf bei Gott bleiben. »Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand.« Die Beziehung bleibt selbst dann noch bestehen, wenn ein Mensch in der Krise hängt und Gott nicht mehr verstehen kann. Aber unser Verstand ist immer zu gering, um Gott zu fassen. Unsere Hand ist immer zu schwach, um Gott in Griff zu kriegen. Aber er hält und trägt. Nur deswegen kann es Asaf auch weiterhin bei Gott aushalten.

Er stellt hier fest, dass Gott ihn an seiner rechten Hand festhält. Das ist gerade

die Hand, die (bei Rechshändern) aktiv ist. Damit werden Verträge unterzeichnet, Maschinen bedient, die Zahnbürste und der Kochlöffel festgehalten und die Enter-Taste betätigt. Manchmal geht das mit der Hand ganz automatisch, ohne nachzudenken. Gott will mich in aller Aktivität selbst in Kleinigkeiten, bei denen ich diese Hand ganz selbstverständlich gebrauche, ohne genau zu überlegen, festhalten.

Manchmal mutet Gott unendlich Schweres zu, aber er hält fest. Manchmal ist Gott voller Rätsel, aber immer zuverlässig und treu. Nur darauf kann das Christsein bauen. Niemals auf die eigenen Gefühle und Erfahrungen. Die tragen nicht durch. Gott hält.

Wir haben hier heute im Gottesdienst auch einige reife Damen und Herren unter uns. Die haben schon ordentlich was mitgemacht. Ich vermute alle miteinander können das unisono mit unzähligen Beispielen über Jahrzehnte hinweg bestätigen. Gott hält fest – selbst wenn einem der Boden unter den Füßen weggezogen wird. Sie sind drangeblieben, unsere alten Geschwister, trotz vieler Enttäuschungen, Verletzungen, Krisen und Verzweiflung. »Gott, ich kann mich nicht mehr halten, halte du! Ich will bei dir bleiben, halt mich fest!« Und er hat gehalten. Wenn wir sie in Krisen um Rat fragen, würden sie sicher alle sagen: »Bleib dran – denn Gott hält«.

Gott liegt sehr viel an uns. Wenn ich mir überlege, wie sorgfältig wir schon mit rohen Eiern hantieren, dass nur keins auf den Boden fällt. Nicht nur wegen dem Geld. Die kosten meinetwegen 50 Cent. Allein schon wegen der Sauerei! Wenn wir dagegen überlegen, was Gott für uns investiert hat. Die ganze Aktion an Advent und Weihnachten: Gott schickt seinen Sohn auf diese Welt. Ein höchst riskantes Unternehmen, wenn wir uns nur daran erinnern, wozu der damalige König Herodes alles fähig war. Aber Gott hat Weihnachten riskiert, weil wir ihm wichtig sind. Die Kleinen und die Großen. Und wenn wir uns das Ende dieser ganzen Aktion an Karfreitag betrachten. Gott zahlt mit dem Leben seines Sohnes einen Wahnsinnspreis. Da lässt er doch keinen fallen, wenn er erst soviel investiert, dass wir überhaupt erst mal eine Beziehung zu ihm bekommen können. Also, bei ihm will ich auch bleiben. Bei ihm ist jeder gut aufgehoben.

3. Geh mit!

Und dann geht es mit vereinten Kräften vorwärts. Gott mit mir und ich mit ihm. Asaf schreibt: »Du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende

mit Ehren an.« Gott möchte, dass sich die Leute an ihm orientieren. Er will das Kommando übernehmen und den Weg anführen. Es gibt sicher Weggabelungen, an denen ich mich anders entscheiden würde als Gott in der Bibel vorgibt. Aber bevor ich meinen eigenen Kopf durchsetze, würde ich lieber Gott entscheiden lassen. Er hat einfach mehr Überblick und Erfahrung als ich. Da lass ich ihn lieber machen und geh mit. Er leistet sich keine Fehler. Nur komme ich manchmal mit seinen Vorstellungen vom Leben nicht klar, weil ich einen recht begrenzten Horizont habe. Aber lieber gehe ich mit, als dass ich für mich selber den Weg finden muss und nie weiß, wo ich lande. Die Freundschaft mit Gott ist wichtiger als seine eigenen Ziele zu erreichen. Die Beziehung zu ihm ist wertvoller als alles andere auf dieser Welt.

»Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.« Das muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen. »Gott, du bist alles, was ich brauche. Du allein reichst, dass ich Zufriedenheit erleben kann. *»Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.«* Asaf hat so eine Situation des Verschmachtens gerade durch. Er weiß, wovon er spricht. »Gott, wenn mein Leben innerlich austrocknen und verdorren sollte, bist du meine Erfrischung. Du bist ein Teil von mir. Als ob du ein Körperorgan in meinem Inneren wärst, so real kann ich deine Zuwendung, deine Hilfe und deinen Halt erfahren. Mit dir Gott, an deiner Hand habe ich das Wesentliche für mein Leben gefunden. Du führst den Menschen, der sich dir anvertraut bis an das Ziel *»Du nimmst mich am Ende mit Ehren an.«* Ja, Gott, auch mein Leben geht einmal zu Ende, auch mein Leben hat ein Ziel, das unaufhaltsam näher rückt. Da geht es uns genau wie den Menschen, die dich ablehnen und ohne dich glücklich werden wollen. Aber du nimmst mich am Ende meines Lebens in Ehren an. Gott, das lässt mich zuversichtlich dem Lebensende entgegen gehen. Was für eine Aussicht, von dir einen Ehrenempfang bereitet zu bekommen, so mit rotem Teppich und prächtiger Musik, Trommelwirbel und anhaltendem Applaus all derer, die vor mir schon bei dir angekommen sind. Mein Gott, womit hab ich das verdient, von dir mit Ehren empfangen zu werden, wo ich doch sagen muss, dass allein dir die Ehre gehört. Wenn du mich nicht festgehalten hättest, hätte das nicht geklappt. Aber so will ich lernen mich in meinem Alltag, ob beim Dienst am Heiligtum oder dem Dienst am kranken Menschen oder dem Dienst am Bruttoinlandsprodukt, ich will lernen, dass du meine Freude bist. *»Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf Gott, den HERRN, dass ich verkündige all dein Tun.«* Auf dich will ich meine Hoffnung setzen. Wirtschaftlicher Aufschwung ist gut, aber du bist besser. Ich will durch mein Leben andere auf diesen starken Halt aufmerksam machen. Ich will dich verkündigen mit Worten und mit meinem Verhalten. Denn

es gibt noch zu viele, die es ohne dich versuchen und ohne dich ins Verderben stürzen.

Darf ich am Schluss dieser Predigt zu diesen drei Impulsen dieses anspruchsvollen Psalms etwas konkreter werden?

Schlag ein:

Vielleicht ist hier im Gottesdienst jemand, der sich vor Gottes ausgestreckter Hand sieht. Vielleicht hat heute Vormittag jemand festgestellt »Ich hab noch nicht eingeschlagen. Gott hat mich ja noch überhaupt nicht zu fassen gekriegt. Ich lauf auf ihn zu und lauf von ihm weg, aber in den Griff bekommt er mich nicht.« Wenn zwei heiraten wollen, müssen beide Ja sagen. Gott hat sein Ja gesagt zu dir. Schlag ein – du kannst nur gewinnen.

Bleib dran:

Vielleicht ist hier im Gottesdienst jemand, der schon mit Gott lebt, aber eine tiefe Krise durchläuft. Gott mutet dir viel zu, nicht wahr. Und manchmal denkst du, es wäre das Beste, davon zu laufen. Aber wohin? Einen wie Gott findest du nicht mehr. Keinem auf dieser Welt bist du so wertvoll wie ihm. Bleib dran – er hält dich fest.

Geh mit:

Vielleicht ist hier heute morgen jemand, der gerade vor einer Entscheidung steht. Eigentlich weißt du insgeheim, was Gott von dir will, aber die Alternative ist schon verlockend. Klar, man kann zu Gott auch wieder zurück kommen, wenn man das Ding allein durchgezogen hat. Aber wenn Gott das absolut Beste für dich will und noch nie einen Fehler machte, wäre es nicht besser mit zu gehen? Komm, geh mit – es gibt keinen besseren Weg.

In allen drei Situationen ist es vielleicht dein Wunsch, mit jemand zu reden und zu beten. Dann bist du herzlich eingeladen gleich nach dem Ende des Gottesdienstes hier nach vorne zu kommen. Hier warten Mitarbeiter der Praystation, die gerne für dich da sind. Selbstverständlich wird alles vertraulich und diskret behandelt werden. Aber keiner soll heute nach Hause gehen müssen, ohne sicher zu wissen, dass er von Gott festgehalten wird. Dafür steht einfach viel zu viel auf dem Spiel.



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de

Bildnachweis (Titelbild): ©stihl024/Pixelio, www.pixelio.de